Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark Heft 42 (1894)

Josef Edler von Scheiger.

Von **Franz Ilwof.**

„Spät kommt ihr — doch ihr kommt!“ Diese Worte, welche Schiller (Piccolomini I. Aufzug, erste Scene) Illo an Isolani sprechen lässt, können auch auf die Biographie angewendet werden, welche einem der verdienstvollsten Mitglieder des historischen Vereines für Steiermark und seines Ausschusses in den folgenden Blättern gewidmet ist; denn schon sind acht Jahre verflossen, dass Scheiger aus diesem Leben schied, aber zur Entschuldigung dieses Säumnisses möge der Spruch gelten: „Besser spät als gar nicht.“ Und so hat der Ausschuss unseres Vereines in seiner Sitzung vom 6. October 1893 beschlossen, das Leben und Wirken seines einstigen Mitgliedes in dem „Gedenkbuche“ darstellen zu lassen und mich mit dieser ehrenvollen Aufgabe betraut.

Josef Scheiger[1] wurde am 2. Februar 1801 zu Wien in dem angeblich von Fischer von Erlach erbauten palastähnlichen gräflich Cavriani'schen Hause in der oberen Bräunerstrasse — jetzt Habsburgerstrasse Nr. 5 — geboren. Sein Vater, Juwelier und kaiserlicher Schätzmeister des Versatzamtes, besass eine für einen Bürger und Gewerbsmann nicht gewöhnliche Bildung und regen Sinn für alles

[1] Oesterreichische National-Encyklopädie von Czikann und Gräffer. Wien 1835. IV. 514. — Wurzbach, Biographisches Lexicon. 29. Theil, S. 169—171. — Böheim Wendelin, Josef Edler von Scheiger. Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines in Wien. 24. Bd. S. 162—167. — Böheim Wendelin, Vergangene Tage in Oesterreich. Aus den hinterlassenen Papieren Joseph von Scheigers. Oesterreichisch-ungarische Revue 1887, S. 129—143, 206—222.

Schöne; besonders zeichnete er sich durch seine felsenfeste Rechtlichkeit und durch eine vorurtheilsfreie Auffassung der Dinge — eine damals herrschende und noch lange anhaltende Folge des im Bürgerstande Oesterreichs tief wurzelnden Josefinismus — aus; er stand daher auch mit mehreren hervorragenden Persönlichkeiten seiner Zeit und Wiens in naher Berührung. — Scheiger's Mutter war eine geborne Apfelhaus.

Er legte die Gymnasial- und juridischen Studien in seiner Vaterstadt durchaus mit Auszeichnung zurück, obwohl eben damals ein Ereignis, das ihn traf, nicht ohne Gefahr für seine Zukunft war, doch glücklich endete. „Ungeachtet aller Vorsicht der Regierung gelangten Studenten aus Jena und Göttingen bald nach der Ermordung Kotzebue's 1819 nach Wien, sie grüssten die Commilitonen und brachten ihnen auch neben Cerevis und Ziegenhainern die süsse Gewohnheit der Commerse mit.[2] Mit Begeisterung lauschten die Wiener Söhne der alma mater den Schilderungen des neuen studentischen Lebens durch die stolzen Jünglinge, die auch am Wartburgfeste theilgenommen hatten und von diesem Zeitpunkte an datiren die ersten in der Folge wieder unterdrückten Regungen des akademischen Burschenlebens in Wien."

„Scheiger machte, so weit es seine beschränkten Mittel erlaubten, diese neuen Gewohnheiten mit aller Begeisterung mit. Schon früher gewohnt, in Feld und Wald zu wandeln, um die Schönheiten der Natur mit dem Zeichenstifte festzuhalten, wanderte er nun im Kreise der Commilitonen in Cerevis mit Ziegenhainer durch die Tannen, da wurde gesungen, mit Pistolen nach der Scheibe geschossen, mit den Stöcken gefochten, kurz allerlei unschuldige Allotria getrieben. Eines Tages im Jahre 1820 erschienen zwei Beamte mit einem Diener in Scheiger's Wohnung, hielten dortselbst strenge Untersuchung, saisirten Scheiger's Tagebuch, dessen Stamm- und Commersbuch, die verdächtigen alten

[2] Oesterreichisch-ungarische Revue, a. a. O. S. 137–139.

Pistolen, die Attribute des Burschenthums, und führten deren Eigner — in's Polizeihaus. Wer die Rücksichtslosigkeit der damaligen Wiener Polizei erfahren hat, mag sich eine beiläufige Vorstellung von den moralischen Qualen machen, welche der in seinem tiefsten Innern gekränkte junge Mann erdulden musste. Durch fast einen halben Monat wurde Scheiger in einem ekelhaften Raume in Gesellschaft mit verkommenen Subjecten verwahrt gehalten, ohne ihn irgend einem Verhöre zu unterziehen; endlich begann man sich mit ihm zu befassen, da wurde er täglich von einem Diener vom Polizeigefängnisse zur Direction und nach geendigtem Verhöre wieder zurückgeführt. Noch in späteren Jahren, wenn er dieser schmachvollen Behandlung gedachte, freute er sich des glücklichen Zufalles, dass er während der monatelangen Untersuchung auf seinem Marterwege nie einer bekannten Person begegnet war."

„Vergebens hatte Scheiger's Mutter alle zweckmässig erscheinenden Versuche gemacht, um dessen Freiheit zu erwirken oder auch nur zu erfahren, was man ihm zur Last lege; endlich wagte sie selbst einen Schritt zu dem allmächtigen Polizei-Präsidenten Grafen Joseph Sedlnitzky, aber auch dieser brachte ihr keine Hoffnung. Da, in der äussersten Bedrängnis, erklärte sie dem gefürchteten Manne mit dem Tone der Entschiedenheit „unverzüglich bei dem Kaiser Audienz erbitten zu wollen". Was alles Flehen, alle Bitten nicht vermochten, das bewirkte der kühne Entschluss der Frau. Graf Sedlnitzky mochte das Ergebnis der Untersuchung doch für zu wenig bedeutend erachtet haben, um eine Fortsetzung von Scheiger's Haft nach Oben rechtfertigen zu können, vielleicht hatte der vorsichtige Staatsmann eben Ursache, jeden Anlass, der seine Spitze nach ihm selbst wenden konnte, zu vermeiden, kurz, vierundzwanzig Stunden darauf wurde Scheiger mündlich die Freiheit angekündigt und auf seine nochmalige Frage über die Ursache seiner Verhaftung in orakelhaften Worten die Auskunft ertheilt: „Es sei das eben ein Zeitvergehen!"

„Damit war der Criminalroman zu Ende und wie Alles in der Welt seinen Nachklang findet, so war's auch da der Fall. Scheiger hatte ein Studienjahr verloren, sein hübsch ausgestattetes Stammbuch, sein Tagebuch, angefüllt mit den Poesien einer jugendlichen Seele, dienten später im Hause eines Hofrathes zur allgemeinen Belustigung der Familie und als er selbst nach einigen Jahren dort als Gast weilte, gewahrte er mit Entrüstung, dass mit diesen Blättern — daran sein Herzblut klebte — die Kerzen eingemacht worden waren.“ [3]

Nach Absolvirung der juridischen Studien legte er die Richteramtsprüfung mit vorzüglichem Erfolge ab und trat am 1. April 1824 bei dem Gerichte der Stiftsherrschaft Schotten in Wien ein, wurde Actuar, Untersuchungsrichter und Stiftsrichter-Adjunct. Nachdem er hier drei Jahre in richterlicher Praxis gearbeitet hatte, vertauschte er diesen öffentlichen Dienst mit dem Staatsdienste und wurde am 10. Februar 1827 Concepts-Praktikant bei der k. k. Fahrpostdirection in Wien, am 1. December 1829 Hofpostamts-Accessist und Official. —

Schon als Student und jetzt als junger Beamter war Scheiger eifrig literarisch thätig und mit den bedeutendsten Schriftstellern und Forschern Wiens, mit den Dichtern Johann Nepomuk Vogl, Gabriel Seidl, Hermannsthal, mit dem Maler Ludwig Ferdinand Schnorr von Karolsfeld, mit dem Naturforscher Franz Unger, mit den Geographen Schmidl und Häufler, mit den Germanisten Primisser und Karajan, mit dem Archäologen Melly, mit den Historikern Hormayr, Johann Grafen Majlath, Schlager, Tschischka, Bergmann, Leber, Pratobevera, Feil u. a. in naher Verbindung und innigem Verkehr. — Da traf ihn seine Beförderung als schwerer Schlag — er wurde am 14. April 1835 als junger Postconcipist plötzlich zum Oberpostverwalter in Zara ernannt; er bemerkt in seiner Selbstbiographie mit Anerkennung sein schnelles und damals

[3] Ein ganz ähnlicher Vorfall spielte sich 1812 in Graz ab, siehe diese „Mittheilungen“, 41. Heft, Gedenkbuch, S. 181—182.

ohne Protection „unerhörtes“ Vorrücken nach wenigen Dienstjahren, setzt aber hinzu: „Es war dies übrigens nur ein promoveatur ut amoveatur, denn die ihm gebührende Secretärs-Stelle bei der Oberpostverwaltung in Wien war einem Günstling vorbehalten, der die Residenz nicht verlassen mochte.“ [4] Dadurch wurde Scheiger seiner Vaterstadt, welche für ihn den Mittelpunkt seines wissenschaftlichen und literarischen Strebens gebildet hatte, entrissen und in ein ihm in jeder Beziehung ganz fremdes Gebiet verpflanzt. Wenn er sich auch in Dalmatien, das damals noch viel mehr als heutzutage ein entlegenes und verlassenes Land war, dem Studium desselben widmete und mit den hervorragendsten Männern dortselbst, mit Jellachich, dem späteren Banus von Croatien, mit Major, dann General Rossbach, mit dem Dichter Haas von Oertingen, mit Franz Petter, dem Verfasser des besten Buches über Dalmatien in innige Verbindung trat, so blieb dennoch seine literarische Thätigkeit, die an der Donau ihre Wurzeln hatte, und aus den deutschen Alpenländern ihre Stoffe nahm, unterbunden. Er wurde zwar am 21. Juni 1839 als Adjunct zur Postdirection in Venedig übersetzt, aber in der herrlichen Lagunenstadt erging es ihm noch übler als am Felsengestade Dalmatiens, denn hier wurde ihm bald von Amtswegen jede literarische Thätigkeit strenge untersagt, ein Vorgang, der geeignet ist, ein Schlaglicht auf die Zustände in Oesterreich vor 1848 zu werfen. Erst nachdem er am 15. März 1845 durch die Verwendung des damaligen Hofkammerpräsidenten Karl Friedrich Freiherrn von Kübeck zum Oberpostverwalter in Graz ernannt worden war, gelangte er zu einer Stelle und an einen Ort, wo er als Staatsbeamter, sowie als Forscher und Schriftsteller seinen Fähigkeiten und Neigungen entsprechend wirken konnte.

In der Landeshauptstadt der Steiermark war er bald mit den namhaftesten Männern der Stadt und des Landes, mit dem gelehrten General Hauslab, mit Graf Prokesch-

[4] Oesterreichisch-ungarische Revue, a. a. O. S. 214.

Osten, mit dem Abte von Rein, Ludwig Crophius Edlen von Kaisersieg, mit dem Statistiker Schreiner, mit den Historikern Muchar und Wartinger, mit dem Topographen Göth, mit dem Dichter Karl Gottfried von Leitner, mit Franz Graf von Meran, mit dem k. k. Major Alfred Ritter von Franck u. A. in nahe Beziehungen getreten und auch Erzherzog Johann war ihm bis an dessen Lebensende ein wohlwollender Gönner gewesen.

Am 29. November 1850 wurde Scheiger zum Postdirector in Graz ernannt und bekleidete durch neunzehn Jahre diese angesehene, aber auch schwierige und verantwortungsreiche Stelle.

So sehr sich Scheiger in seiner Beamtenlaufbahn auszeichnete, in derselben für Staat und Volk hochverdienstlich wirkte, so würde dies doch nicht die Veranlassung gegeben haben, hier, in dem Gedenkbuche für die verdienstvollsten Mitglieder des historischen Vereines in Steiermark und seines Ausschusses, seiner biographisch zu erwähnen, wenn er nicht neben seiner angestrengten amtlichen Thätigkeit als Forscher auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte, besonders der Archäologie und als eines der thätigsten Mitglieder unseres Vereines und Ausschusses sich rühmlichst hervorgethan hätte, und dies schon zu einer Zeit, wo Wenige sich mit diesem Wissen beschäftigten und wo es dem Beamten nicht zum Vortheil, ja nicht selten zum Schaden gereichte, wenn er auf dem Felde der Wissenschaft arbeitete und schriftstellerisch thätig war.

Schon in seinem achtzehnten Lebensjahre begann er literarisch zu arbeiten; 1819 erschienen in Wiener Blättern Erzählungen aus seiner Feder. Dadurch wurde er mit Hormayr bekannt, der ihn vielfach zur Ausfertigung von Auszügen, zu vorbereitenden Arbeiten und zu stylistischen Revisionen benützte und ihn insbesondere auf jenes Forschungsgebiet, auf dem Scheiger später so Bedeutendes leisten sollte, aufmerksam machte. So wurde Scheiger ein fleissiger Mitarbeiter von Hormayr's Archiv, kam bald mit den bedeutendsten Geistern des damaligen Wien in innigen Verkehr und stand mit dem berühmten Geographen Büsching in Breslau in lebhaftem Briefwechsel.

Im Jahre 1823 hatte Josef Freiherr von Dietrich die berühmte Schönfeld'sche Sammlung an sich gebracht, die bekanntlich zu einem Theile aus Resten der Kunstkammer Kaiser Rudolf's II. zu Prag bestand. Dietrich wollte sie wieder veräussern — sie gelangte später auch wirklich in den Besitz der Brüder Löwenstein in Frankfurt a. M. und wurde hinterher verstreut — und dazu bedurfte er eines wissenschaftlich gearbeiteten Cataloges. Scheiger wurde mit der Abfassung desselben betraut, er vollendete ihn binnen zwei Jahren und so entstand sein erstes Werk, welches 1824 in deutscher, 1825 in lateinischer Sprache erschien.

In den folgenden Jahren unternahm er trotz beschränkter Mittel mehrere grössere und kleinere Reisen, welche ihn durch Nieder- und Oberösterreich, Böhmen, Mähren, Steiermark, Ungarn, Siebenbürgen, ja einerseits bis Preussisch-Schlesien, anderseits bis in die Walachei führten, von denen er stets mit reicher Ausbeute an selbst angefertigten Zeichnungen und an alterthümlichen Funden zurückkehrte und wodurch er seine Kenntnisse im Fache der Archäologie namhaft erweiterte. Die Ergebnisse seiner Reisen und Forschungen legte er in zahlreichen Aufsätzen nieder, welche in Hormayr's „Archiv", in dessen „Taschenbuch für vaterländische Geschichte", in Wagner's „Zeitschrift für österreichische Rechtsgelehrsamkeit", in der „Oesterreichischen Zeitschrift für Staatskunde", in Schickh's „Wiener Zeitschrift", im „Hesperus", in der Zeitschrift „Der Kranz", im Wiener „Conversationsblatt", im Taschenbuch „Aurora" und später in der „Grazer Zeitung" und deren Beilage „Der Aufmerksame", in der „Steiermärkischen Zeitschrift", in den „Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark", in den „Oesterreichischen Blättern für Literatur und Kunst", in den „Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale", in den „Publicationen des

Alterthumsvereines in Wien", in den „Beiträgen zur Landeskunde Nieder-Oesterreichs", im Grazer „Telegraph", in der Grazer „Tagespost" u. a. a. O. veröffentlichte.

Scheiger gebührt das Verdienst, auf früher ganz unbeachtete Gegenden die Aufmerksamkeit gelenkt, die Entdeckung mancher unbekannten oder längst vergessenen Alterthümer, die Berichtigung mancher Zweifel und irriger Angaben bewirkt zu haben und er hat zu einer Zeit, wo die Erforschung der vaterländischen Topographie fast ganz brach lag, sich nicht nur diesem Gebiete forschend und darstellend gewidmet, sondern auch ein neues Feld, das der archäologischen Topographie, zu bearbeiten begonnen, hierzu manchen schönen Beitrag geliefert, und auch Anregung zur weiteren Pflege derselben gegeben. So war er es, der zuerst[5] auf den Suttinger'schen Plan von Wien vom Jahre 1684 aufmerksam machte, welcher für die geschichtliche Topographie dieser Stadt von hervorragender Wichtigkeit ist.

Zwei Theile der Archäologie waren es insbesondere, mit denen er sich eingehend beschäftigte, in denen er als Fachmann zu bezeichnen ist und auch vielfach als Autorität galt: Die Geschichte des Burgenbaues, wie es seine Aufsätze „Ueber Burgen und Schlösser im Lande Oesterreich unter der Enns", über „Die Sternschanze bei Sauerbrunn" oberhalb Judenburg, seine „Andeutungen über Erhaltung und Herstellung alter Burgen und Schlösser", die Monographien über „Hochosterwitz in Kärnten", über „Die Burgruine Hanstein (Hauenstein) in Steiermark", sowie die „Beispiele von der Wehrkraft steiermärkischer Schlösser und Städte seit dem 16. Jahrhundert" u. a. beweisen und die Waffenkunde, wovon seine „Beschreibung des bürgerlichen Zeughauses in Wien", die „Andeutungen über die Umstaltung der inneren Ordnung des steiermärkischen ständischen Zeughauses" und seine „Bemerkungen über die landschaftliche Waffensammlung in Graz" Zeugnis ablegen.

[5] In Hormayr's Archiv 1826, S. 23, und in den „Andeutungen zu einigen Ausflügen im Viertel unter dem Wiener Walde". S. 98.

Schon in dem Büchlein „Der Fussreisende in Oesterreich" berücksichtigte Scheiger besonders das Bedürfnis des Alterthums- und Kunstfreundes; es wurde mit ausserordentlichem Beifalle begrüsst und cursirte, nachdem es rasch vergriffen war, sogar in Abschriften. In den „Andeutungen zu einigen Ausflügen im Viertel unter dem Wiener Walde" legte er die Forschungsergebnisse zahlreicher Excursionen nieder und lieferte kurze Beschreibungen vieler Kunstwerke der Vergangenheit. War diese Schrift an sich formell vollendet, so zeichnete sie sich doch besonders dadurch aus, dass sie streng wissenschaftlich gehalten und von jeglicher romantischen Schwärmerei frei war. Sie war „ein entschiedener Bruch mit allen nervenleidenden Phantasten, Ritterschwärmern und Romanschmierern, die diese ehrwürdigen Reste alter Kunstthätigkeit bis nun als Staffage für ihre albernen Phantasien benützt hatten. Scheiger's Andeutungen waren in einer Zeit, in der die Romantik noch lange nicht ihren letzten Klagelaut geseufzt hatte — windet sie sich ja noch heute wie ein verendender Aal — eine imposante Bewegung gegen den Strom, ein heller Blitzstrahl in der verduselten Gegenwart."[6]

Unmittelbar nachdem 1849 durch die thatkräftige Initiative und umsichtige Förderung Erzherzog Johanns der historische Verein für Steiermark gegründet worden war, wurde Scheiger in den Ausschuss desselben berufen und bald finden wir ihn auch hier in erspriesslicher Weise thätig. So theilt schon der Jahresbericht des Vereines für die Jahre 1850 bis 1852 mit, dass Scheiger in dem Ausschusse den Antrag gestellt, sich an den steiermärkisch-ständischen Verordnetenrath mit der Bitte zu wenden, dass der Schlittenkasten Kaiser Friedrichs III., ein kostbares Alterthum, interessant sowohl durch seinen ersten Eigenthümer, als durch seine prachtvolle Arbeit und Ausstattung, der sich in den unteren Räumen des Zeughauses sehr unpassend aufbewahrt befand, an einem zweck-

[6] Böheim, in den Berichten des Alterthums-Vereines, a. a. O.

mässigen Orte aufgestellt werden möge, wo er dem Beschauer zugänglich und vor weiterer Beschädigung gesichert sei. Dieser Bitte wurde entsprochen und die Uebertragung und Aufstellung dieses hochinteressanten Gegenstandes in ein oberes Stockwerk des ständischen Zeughauses unter Einflussnahme des Ausschusses des historischen Vereines angeordnet und durchgeführt. — In gleicher Absicht, Ueberreste aus früherer Zeit vor dem Zerstören und Verschleppen zu sichern, was damals durch das Auflassen so mancher Herrschaftssitze als Folge der eingetretenen politischen Verhältnisse um so mehr zu befürchten stand, forderte Scheiger den Ausschuss auf, bei solchen dem Verfalle preisgegebenen Schlössern ein Augenmerk auf die noch vorhandenen mittelalterlichen Gegenstände und Archive zu haben und unablässig bemüht zu sein, dem Verluste solcher historisch wichtiger Ueberreste vorzubeugen. Dieser Antrag wurde angenommen und zugleich beschlossen, dass sich einige Mitglieder des Ausschusses im Laufe des folgenden Sommers an jene Orte begeben sollten, wo eine solche Fürsorge besonders dringend nöthig erscheinen würde. In weiterer Ausführung des Scheiger'schen Antrages wurde der steiermärkisch-ständische Registrator und Archivar Fanz Rechbauer vom Vereinsausschusse ersucht, bei der Acten-Ausscheidung in der k. k. Statthalterei jene alten Schriften und Urkunden zu verzeichnen, die irgend einen historischen Wert haben; Rechbauer unterzog sich dieser Aufgabe mit dem grössten Eifer und ein 49 Bogen umfassender Extract von mehr als 2000 Urkunden war das werthvolle Ergebnis seiner mühsamen Arbeit. — Ungeachtet der vielfältigen Bekanntmachungen, dass der historische Verein für Steiermark bereit sei, Urkunden käuflich an sich zu bringen, wurde doch die traurige Wahrnehmung gemacht, dass Pergament-Urkunden nicht nur in die Werkstätten von Goldschlägern in Graz, sondern in grösserer Menge sogar in gleicher Absicht ausser Landes verhandelt wurden. Daher stellte Scheiger im Vereins-Ausschusse den Antrag,[7] zur

[7] Jahresbericht des histor. Vereines von 1853/54.

Steuerung dieses Uebelstandes darauf aufmerksam zu machen, dass gegen die Ausfuhr von Urkunden eigene Gesetze bestehen und dass deren Aufrechthaltung im wohlverstandenen Interesse der Landesgeschichte höchst wünschenswerth sei. — In der allgemeinen Versammlung des Vereines vom 16. Februar 1854 hielt Scheiger einen Vortrag über einen Münzenfund zu Kaindorf bei Hartberg. Und als um dieselbe Zeit die Restauration der interessantesten und historisch bedeutungsvollsten Burgruine des Landes, der von Cilli, des einstigen Sitzes des in die Geschichte Oesterreichs und speciell Steiermarks so mächtig eingreifenden gleichnamigen Grafengeschlechtes, in Angriff genommen wurde, war es wieder Scheiger, der sich als Autorität im Burgwesen des Mittelalters dieser Arbeit leitend und helfend widmete. Als sich der historische Verein 1855 der wichtigen Aufgabe unterzog, die Bestellung eines tüchtigen Fachmannes zur archäologischen Durchforschung des Landes und zur Verbreitung archäologischer Kenntnisse des Mittelalters durchzuführen, wozu der Ausschuss der steiermärkischen Stände die erforderlichen Geldmittel bewilligte, war es Scheiger, welcher in dieser Angelegenheit besonders thätig und erfolgreich eingriff und zum Gelingen derselben wesentlich beitrug. Nachdem die Ernennung eines Landesarchäologen in der That vollzogen war, übergab Scheiger die zahlreichen, seit einer Reihe von Jahren und besonders in seiner Stellung als Conservator der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale gesammelten Notizen dem Landesarchäologen zur weiteren Verwerthung zum Frommen der steiermärkischen Geschichte und des historischen Vereines und erklärte sich bereit, bei allen Verhandlungen, die zwischen dem Vereine und der Central-Commission vorkommen sollten, als Vermittler intervenieren zu wollen. Auch veranlasste er durch den Verein die Restaurierung des Grabdenkmals Leutolds von Wildon, des Gründers des Chorherrenstiftes Stainz in der Kirche daselbst. — In der allgemeinen Versammlung des historischen Vereines am 12. März 1856 hielt er einen Vortrag

über mittelalterliche und neuere Grabsteine und über die Wege und Mittel zur Erhaltung derselben, und in der am 1. April 1857 sprach er über die im Landeszeughause in grosser Zahl befindlichen sogenannten Schweinsfedern und ihre bisher unbekannte Bestimmung als Bestandtheile der beweglichen spanischen Reiter, eines höchst interessanten Heergeräthes, welches im Anfange des XVII. Jahrhunderts bekannt, doch erst im Anfange des XVIII. Jahrhunderts im österreichischen Heere in häufigere und regelmässigere Anwendung kam, von diesem an mehrere fremde Armeen überging, aber bald wieder durch anderweitige Fortschritte der Kriegskunst zweckmässig ersetzt, aus dem Gebrauche verschwand. In der allgemeinen Versammlung am 24. April 1858 hielt er einen kurzen, aber durch den Gegenstand und die mit Humor gewürzte Darstellung ansprechenden Vortrag über einen dem Vereine als Geschenk zugekommenen Monstre-Steckbrief aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts. Die Mittheilung über dieses Actenstück „Manifest", welches auf 48 gedruckten Quartseiten die Beschreibung von 295 steckbrieflich verfolgten Individuen enthält, war sowohl in Bezug auf die in jener Zeit arg gefährdete Sicherheit des Lebens und Eigenthums auf dem flachen Lande als bezüglich der Volkssprache und des damals üblichen, bis zur Unverständlichkeit provinziellen Kanzleistyles sehr interessant und erregte die allgemeine Aufmerksamkeit. — In demselben Jahre machte er dem Vereine die Anzeige, dass auf dem Felde bei Fernitz südlich von Graz, auf welchem 1532 ein Gefecht zwischen den Truppen des Hans Katzianer uud den Türken stattgefunden, ein Grundmauerwerk entdeckt worden sei, dessen weitere Untersuchung und Blosslegung er beabsichtige. — 1859 machte er dem Ausschusse Mittheilungen über noch uneröffnete Grabhügel bei Gleisdorf. — In der allgemeinen Versammlung vom 21. März 1860 besprach er ein Gemälde in dem an geschichtlichen und Kunstschätzen reichen Schlosse Spielberg bei Knittelfeld und theilte in Uebereinstimmung mit der Darstellung dieses Bildes mit, dass die Husaren bis gegen die Mitte des XVIII. Jahrhunderts selten Pardon gaben und der etwas türkisch aussehenden Sitte huldigten, die abgehauenen Köpfe ihrer Feinde und nicht nur etwa die der Feinde der Christenheit, sondern auch jene der Truppen des allerchristlichsten Königs auf ihren Säbeln steckend oder an die Pistolenhalfter gebunden aus der Schlacht mitzunehmen. — Im Besitze des Grafen Mathias Constantin von Wickenburg befand sich damals eine Copie der aus dem Stifte Seckau stammenden Abbildung des Leichenzuges des Erzherzogs Carl von Steiermark; Scheiger machte dem Vereinsausschusse hierüber Mittheilung, welcher die photographische Nachbildung dieses interessanten Objectes veranlasste. — In der allgemeinen Versammlung vom 1. Juli 1861 stellte Scheiger den Antrag, der Verein möge einen Aufruf erlassen, um ein vollständiges Exemplar des Vischer'schen Schlösserbuches zu Stande zu bringen. Der Erfolg dieses Aufrufes war in hohem Grade lohnend und erfreulich, denn dem Vereine wurde nicht nur eine grosse Anzahl von mehr oder weniger vollständigen Exemplaren und einzelnen Ansichten zum Kaufe angeboten oder zur Copierung überlassen, sondern selbst als Geschenk zugewendet, so dass das in der Joanneums-Bibliothek befindliche Exemplar von Vischers Topographia Ducatus Styriae dadurch bis auf die bisher nirgends vorfindlichen Ansichten von Hardtmannsdorf und Turnowiz vollständig und das Exemplar der Universitäts-Bibliothek möglichst completirt werden konnte. — In der allgemeinen Versammlung vom 5. November 1863 sprach Scheiger über die im Kriege von 1809 erfolgte Capitulation einer österreichischen Truppenabtheilung zu Rottenmann an die Franzosen. — 1864 berichtete er im Ausschusse über ein bei Kalsdorf aufgedecktes Grab. — In der allgemeinen Versammlung am 5. December 1865 hielt er einen Vortrag über das eben damals im Erscheinen begriffene Werk „Steiermarks Glasmalereien" von Essenwein und betonte dessen hohen wissenschaftlichen, künstlerischen und vaterländischen Werth. — 1866 gelang es ihm, zu ermitteln, dass sich das Originalgemälde des Leichenzuges des

Erzherzogs Carl von Steiermark, welches vor geraumer Zeit von dem Schlosse Seckau in Obersteiermark auf unermittelte Weise abhanden gekommen und von dessen Copie oben die Rede war, bei einem Antiquitätenhändler in Wien zum Verkaufe sich befinde. Auf Scheigers Antrag liess der Ausschuss des Vereines dieses höchst interessante Denkmal, ein Unicum und Stiriacum im vollsten Sinne des Wortes, nach Graz bringen und bat den steiermärkischen Landesausschuss, dasselbe anzukaufen. Es wurde erworben und da es durch den Zahn der Zeit und durch den häufigen Wechsel der Besitzer arg gelitten, stylgemäss restaurirt und bildet seither eine Zierde des historischen Museums des Landes. — In der allgemeinen Versammlung vom 5. December 1867 hielt Scheiger einen Vortrag über eigenthümliche Blechkronen, welche zu St. Benedicten bei Knittelfeld bei Leichenbegängnissen von den Sargträgern und Todtengräbern getragen wurden, über eine in der dortigen Kirche aufbewahrte, zum Herumtragen bei der Frohnleichnamsprocession bestimmte sieben Klafter lange Stange, in Form einer Kerze und als Erinnerung an die Pest im Anfange des 18. Jahrhunderts, und endlich über einen in Feistritz bei Kraubat befindlichen Riesenkopf, der wahrscheinlich als Meisterstück eines Töpfers im 17. Jahrhundert angefertigt wurde. — Ausserdem erstattete Scheiger fast alljährlich werthvolle Berichte meistens archäologischen Inhalts und spendete Jahr für Jahr dem Vereine Bücher, Archivalien, Kunst- und Alterthumsgegenstände.

Als er am 2. Februar 1871 sein siebenzigstes Geburtsfest feierte, war es nur der Ausdruck gerechter Würdigung, dass der Verein den Jubilar in Anerkennung seiner Verdienste um die steiermärkische Geschichtsforschung im Allgemeinen und um den Verein im Besondern durch eine Glückwunschadresse ehrte. Scheiger nahm die Adresse, welche ihm von einer Deputation des Ausschusses mit dem Vorstande Herrn Professor Dr. Ferdinand Bischoff an der Spitze überreicht wurde, mit inniger Freude entgegen und sprach dem Ausschusse seinen wärmsten Dank aus für die ihm gewordene auszeichnende Erinnerung.

Zweiundzwanzig Jahre hatte er dem Ausschusse als eines seiner eifrigsten Mitglieder angehört, als er 1872 erklärte, in Folge vorgerückten Alters eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, was allseitig bedauert wurde. — Zu seinem achtzigsten Geburtstage (2. Februar 1881) wurden ihm, als dem verehrten Veteranen des Vereines und verdienten Mitarbeiter auf dem Gebiete der Vaterlandskunde, von Seite des Vereins-Ausschusses die verbindlichsten und herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Ein langes reiches Menschenleben voll Arbeit und Thätigkeit hatte Scheiger hinter sich, als er 1869 seine Stelle als Postdirector niederlegte und nach dreiundvierzigjähriger Dienstzeit sich in den Ruhestand zurückzog. Durch mehr als vier Jahrzehnte hatte er im Dienste des Staates und in dem der Wissenschaft erfolgreich gewirkt.

An Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste fehlte es ihm wenigstens in den späteren Jahren nicht. Durch kaiserliche Entschliessung vom 28. Juni 1872 wurde er in den erbländischen Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler von“ erhoben; kurz nach der Gründung der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale ernannte ihn (1851) diese zum Conservator für den Grazer Kreis, 1855 für ganz Steiermark und für diese in geschichtlicher und kunsthistorischer Beziehung so ungemein wichtige Institution wirkte er durch mehr als zwanzig Jahre in erfolgreichster Weise. Mannigfaltig fördernd war er thätig als Ausschussmitglied des steiermärkischen Kunstindustrievereines, als Verwaltungsrath des steiermärkischen Gewerbevereines und als Obmann des Comité's für die Mädchenschule desselben. Diese Vereine, sowie die Landesbibliothek am Joanneum zu Graz, die Garnisonsbibliothek, der akademische Leseverein ebendaselbst, sowie andere Anstalten bereicherte er häufig durch werthvolle Spenden, namentlich an Büchern. Er war Ehrenmitglied des Geschichtsvereines für Kärnten, der archäologischen Section des böhmischen Museums, des Vereines für niederösterreichische Landeskunde, correspondirendes Mitglied der historischen Vereine in Brünn,

Laibach, Mainz, Regensburg und Riga, des Alterthumsvereins in Wien und ordentliches Mitglied des Gelehrten-Ausschusses des germanischen Museums in Nürnberg.

Nach seiner Pensionirung waren ihm noch sechzehn Jahre der Ruhe gewährt; geistig frisch, wenn auch körperlich schwächer werdend, dass er sich schliesslich des Rollstuhles bedienen musste, interessirte er sich noch immer für alle Vorgänge des öffentlichen Lebens, alle Fortschritte seiner Lieblingswissenschaften und der heitere Sinn, der geistreiche Sarkasmus und joviale Humor, die ihm durch sein ganzes Leben eigen waren und wodurch er stets die Conversation zu beleben wusste, blieben ihm bis zum Grabe treu. Am 6. Mai 1886 schied er im 86. Jahre seines Lebens an Altersschwäche von dieser Erde. Sein Leichenbegängnis, dem Alles, was in Graz durch Geburt und Namen, Amt und Stellung hervorragend war, beiwohnte, war ein Beweis der allseitigen Anerkennung seiner trefflichen Charaktereigenschaften und seiner Verdienste als Staatsbeamter und Gelehrter.

Scheiger war zweimal vermählt gewesen, beide Male äusserst glücklich; aus seiner ersten Ehe mit Antonie, gebornen Motloch (1829—1859) stammen sieben Kinder; zwei Söhne und fünf Töchter: Adolf, k. k. Oberpostverwalter in Ischl, Franz, k. und k. Major im Infanterieregimente Nr. 40 d. Z. zu Rzeszow in Galizien; Marie (vermählt mit dem k. k. Notar Dr. Anton v. Rigler in Graz), Emilie (1893 verstorbene Gattin des k. k. Oberbaurathes Franz Maurus), Antonie, Amalie (erste Gattin des k. k. Hofrathes Dr. Victor Leitmaier), gestorben 1870, Emma (zweite Gattin desselben) gestorben 1877.

In zweiter Ehe vermählte er sich mit Katharina Pratobevera, gebornen Polt, der Witwe seines Freundes des Archäologen Hauptmann Eduard Pratobevera; sie ist unter dem Namen Katharina Prato die Verfasserin bestens bekannter hauswirthschaftlicher Werke und war auch ihm eine liebevolle Gattin und treue Pflegerin bis an sein Ende. — So stand Scheiger wenigstens in den letzten vier Jahrzehnten seines Lebens

im Grossen und Ganzen sowohl in seinem Amte als in seiner Familie unter günstigen Sternen, wenn auch hie und da, wie es keinem Sterblichen erspart bleibt, mancher Kampf zu bestehen, manche Schwierigkeiten zu überwinden, manches Leid zu tragen war.

Möge das Andenken an diesen ausgezeichneten Staatsdiener, edlen Menschen und unermüdlichen Forscher auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte, wie er es verdient, lange erhalten bleiben.

Verzeichnis

von Scheiger's in Druck erschienenen Arbeiten.

(Auf absolute Vollständigkeit kann dieses Verzeichnis nicht Anspruch machen, da manche Beiträge Scheiger's in periodischen Schriften anonym oder pseudonym erschienen sind.)

1819. Die Brüder. Erzählung. (In J. Schickh's „Wiener Zeitschrift", 1819, Nr. 28.)

1821. Rüdiger. Eine altdeutsche Geschichte. (In S. W. Schiessler's Zeitschrift „Der Kranz", 1821, Nr. 18.)
Alte Sprüche und Reime von der Landsknechte Unwesen. (In Hormayr's „Archiv", 1821, Nr. 147.)
Eine englische Parlamentswahl von 1710. (In Hormayr's „Archiv", 1821, S. 480.)
Allerley aus einem Stammbuche, das einem Procopio Sturm, studioso, gehörte. (In Hormayr's „Archiv", 1821, S. 596.)

1822. Ein englisches Fechtschauspiel im Jahre 1710. (In Hormayr's „Archiv", 1822, S. 479—480.)
Ein schneller Ritt. (In Hormayr's „Archiv", 1822, S. 480.)
Die Gräfin Margaretha von Holland mit 365 Kindern. (In Hormayr's „Archiv", 1822, S. 496.)

1823. Geschichtliche Anekdoten und Miscellen. (In Hormayr's „Archiv", 1823, S. 75.)

Das Lied vom Prinz Eugenius und von der Jungfrau Lille. (In Hormayr's „Archiv", 1823, S. 188.)

Erinnerungen von einem Ausfluge in einem interessanten Theil des Viertels unter dem Wiener Walde. (In Hormayr's „Archiv", 1823, S. 325–327, 415—416, 441 bis 444, 448–450, 457—458.)

1824. Das Spital zu Judenburg in Steyermark. (In Hormayr's „Archiv", 1824, S. 125—126.)

Flüchtige Bemerkungen auf einer Reise von Wien nach Ofen und Pesth im Jahre 1823. (In Hormayr's „Archiv" 1824, S. 173—176, 197—200.)

Sebenstein und seine Schatz- und Waffenkammer. (In Hormayr's „Archiv", 1824, S. 221—224.)

Ueber Ausbesserung und Herstellung alter Baudenkmale. (In Hormayr's „Archiv", 1824, S. 521—524, 530—532.)

Ausflug nach den fürstlich Eszterházy'schen Schlössern Eisenstadt, Pottendorf, Forchtenstein und Lokenhaus im Frühling 1824. (In Hormayr's „Archiv", 1824, S. 621—624, 647—650, 679–681.)

Das von Ritter von Schönfeld gegründete technologische Museum in Wien. Eine gedrängte Uebersicht seiner Merkwürdigkeiten für Freunde der Kunst und des Alterthums. Prag, 1824, 8°, 102 S.

1825. Museum technologicum ab Equite de Schönfeld Vindobonae fundatum. Conspectus rerum ibi visendarum brevis, amicisque artium et antiquitatum dedicatus. Pragae, 1825, 8°, 99 S.

Ein merkwürdiger Holzschnitt. (In Hormayr's „Archiv", 1825, S. 12.)

Historische Anfrage. (In Hormayr's „Archiv", 1825, S. 819—820.)

Kunstnachricht. (In Hormayr's „Archiv", 1825, S. 820.)

Don Georg von Dänemark. (In Hormayr's „Archiv", 1825, S. 820—821.)

Etwas über die Glasmalerey der Alten, aus einem Manuscripte des XIV. Jahrhunderts. (In Hormayr's „Archiv", 1825, S. 872—873.)

Miscellen über Wien vor 100 Jahren. (In Hormayr's „Archiv", 1825, S. 889—890.)

1826. Ausflug in einige Umgebungen von Neustadt und einige Punkte des Weges nach dem Schneeberg. (In Hormayr's „Archiv", 1826, S. 1—8, 18—23.)

Notiz über den Getreidemarkt in Wien. (In Hormayr's „Archiv", 1826, S. 96.)

Aus dem Tagebuche eines Wieners von 1673—1704. (In Hormayr's „Archiv", 1826, S. 334—336, 342-344, 346—348.)

Das Landhaus in Wien. (In Hormayr's „Archiv", 1826, S. 525—526.)

Beytrag zur Literatur der Volksbücher. (In Hormayr's „Archiv", 1826, S. 542—543.)

Denkwürdigkeiten aus der Familie der Schallenberge. (In Hormayr's „Archiv", 1826, S. 625—631.)

History von dem Ritter Trimunitas aus Steiermark und der Königin Floredebel. (In „Der Aufmerksame", Beilage der „Gräzer Zeitung", 1826, Nr. 109.)

1827. Der Fussreisende in Oesterreich. Wien, 1827. Armbruster.

1828. Ausflug von Mödling nach Neuberg in Steyermark. (In Hormayr's „Taschenbuch für die vaterländische Geschichte", 1828, S. 189—193.)

Andeutungen zu einigen Ausflügen im Viertel unter dem Wienerwalde und seinen nächsten Umgebungen. Wien, 1828. Adolph.

1829. Die Panthaidungen von Wartenstein und Grimmenstein. (In Wagner's „Zeitschrift für österreichische Rechtsgelehrsamkeit", 1829, Hauptblatt, S. 189—206.)

1832. Beschreibung des bürgerlichen Zeughauses in Wien. (In „Beiträge zur Landeskunde von Niederösterreich". 1832, Band 4, auch im Sonderdruck: Wien, 1832.)

1834. Ueber Feuerschutz, mit besonderer Berücksichtigung der ländlichen Gebäude in den holzreicheren Gegenden Steiermarks. (In „Steiermärkische Zeitschrift", neue Folge, I. Jahrgang, 1. Heft, S. 112—123.)

1835. Ueber Schutz und Hilfe gegen Feuersbrünste. Den Bewohnern der kleinen Städte, der Märkte, Dörfer und einzelnen Höfe in Oesterreich gewidmet. Wien, 1835. Gerold.

Die Türken vor Wien. Ein Beytrag zur Geschichte des österreichischen Schauspieles. (In „Blätter für Literatur, Kunst und Kritik". Zur österreichischen Zeitschrift für Geschichte und Staatskunde, 1835, Nr. 17 und 18.)

1837. Ueber Burgen und Schlösser im Lande Oesterreich unter der Enns. Versuch einer gedrängten Darstellung ihrer Schicksale, Bauart, inneren Einrichtung, des Lebens in denselben, ihrer Angriffs- und Vertheidigungsweise. Wien, 1837, Beck.

1850. Andeutungen über die Umstaltung der inneren Ordnung des steiermärkisch-ständischen Zeughauses in Gratz. (In „Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark", I., S. 71—82.)

1853. Andeutungen über Erhaltung und Herstellung alter Burgen und Schlösser. Graz, 1853.

1855. Drei Persönlichkeiten des Sebensteiner Bundes. (In „Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereines in Wien". I. Band, S. 228—236.)

Der Burgvogt von Sebenstein. Andeutungen zur Lebensgeschichte Joseph Schnepfleitners, den Freunden des Verstorbenen gewidmet. 8 S. (Gedruckt bei Karl Ueberreiter in Wien.)

Vaterländische Alterthümer. I—VII. (In „Der Aufmerksame", Beilage der „Grazer Zeitung", 1855, Nr. 12, 16, 31, 33, 46, 61, 89.)

1856. Steiermärkische Alterthümer. VIII—XXVI. (Ebenda, 1856, Nr. 2, 4, 6, 38, 39, 75, 89, 135, 136, 140, 171, 205, 216, 220, 259, 267, 268, 280, 290.)

Ein interessanter Fund in Maria-Zell. (In „Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, 1856, S. 109-111.)

Alterthümer in Steiermark. (Ebenda, 1856, S. 173—174.)

Ein archäologischer Ausflug nach Feldbach, Fehring und Pertlstein. (Ebenda, 1856, S. 248—251.)

1857. Von den Leiden und Freuden der Conservatoren für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. (In „Der Aufmerksame", Beilage der „Grazer Zeitung", 1857, Nr. 32.)

Steiermärkische Alterthümer, II. Serie, I—VII. (Ebenda, 1857, Nr. 11, 14, 19, 24. 26, 28, 34.)

Die Kirche zu Bärneck. (In „Mittheilungen der k. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale", 1857, S. 161—163.)

Ueber Reinigung der Alterthümer. (In „Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark", VII. Heft, S. 97—110.)

Von dem Einflusse der Pflanzen auf die Zerstörung der Ruinen. (In „Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereines in Wien", II. Band, S. 1—6.)

1858. Dr. Franz Hruschauer. Nekrologische Skizze. (In „Medicinische Zeitschrift", 1858, auch im Sonderabdruck.)

Steiermärkische Alterthümer. (In „Grazer Zeitung" 1858, Nr. 164.)

Die montenegrinische Armee. (In „Grazer Zeitung", 1858, vom 20. Juni.)

Steiermärkische Alterthümer. (In „Der Aufmerksame", Beilage der „Grazer Zeitung", 1858, Nr. 50, 51.)

Die Sternschanze bei Sauerbrunn (oberhalb Judenburg.) (In „Mittheilungen der k. k. Central-Commission zu Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale", 1858, S. 49—51.)

Ein Grabstein im Dome zu Seckau ob Judenburg. (Ebenda, 1858, S. 191—193.)

Ueber einige mittelalterliche Kunstdenkmale in der Gegend von Judenburg, Zeyring, Unzmarkt und Knittelfeld. (Ebenda, 1858, S. 293—304, 329—334.)

Eduard Pratobevera. Biographische Andeutungen. (In „Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark". VIII. S. 112—124.)

1859. Eine preussische Lucretia aus dem siebenjährigen Kriege. (In „Grazer Zeitung", 1859, Nr. 13.)

Steiermärkische Alterthümer. Neue Folge, Nr. 1—3. (Ebenda, 1859, Nr. 49, 74, 149.)

Eine alte Prophezeiung. (In der „Grazer Tagespost", 1859, Nr. 101.)

Franz Freiherr von Chanowsky. Züge zu einem Lebensbilde. (In „Berichte und Mittheilungen des Alterthumsvereines in Wien", III. Bd, S. 136—140.)

1860. Steiermärkische Alterthümer. (In „Grazer Zeitung", 1860, Nr. 77, 183, 188, 262, 266.)

Steiermärkische Alterthümer und Kunstschätze in der Ausstellung des Wiener Alterthumsvereines. (Ebenda, 1860, Nr. 282.)

Ein neuer Graf von Gleichen. (In der „Grazer Tagespost", 1860, S. 291.)

Hochosterwitz in Kärnten. (In „Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung der Baudenkmale", 5. Jahrgang, S. 245—265.)

1861. Eine bibliographische Merkwürdigkeit in der Sammlung des Industrie-Vereines in Graz. (In „Grazer Zeitung" 1861, Nr. 78.)

Steiermärkische Alterthümer. (Ebenda, 1861, Nr. 91, 93, 254.)

Die erste Ausstellung böhmischer Alterthümer in Prag im Jahre 1861. (Ebenda, 1861, Nr. 230.)

Ein Wink zur Beherzigung bei der Restauration kirchlicher Alterthümer. (Ebenda, 1861, Nr. 259.)

Steiermärkische Alterthümer. (In „Grazer Tagespost", 1861, Nr. 276.)

1862. Steiermärkische Alterthümer. (Ebenda, 1862, Nr. 7, 22, 35, 110, 111.)

Englischer Zopf. (Ebenda, 1862, Nr. 25.)

Hussitische Miliz im Jahre 1619. (Ebenda, 1862, Nr. 87.)

Andeutungen zur Lebens- und Bildungsgeschichte des Bildhauers Johann Wurnik in Radmannsdorf. (Ebenda, 1862, Nr. 182.)

Franz Haas von Oertingen, k. k. Oberstauditor. (In „Grazer Zeitung", 1862, Nr. 280.)

Josef Feil. Biographische Skizze. (Ebenda, 1862, Nr. 268.)

Abformung steiermärkischer Alterthümer. (Ebenda, 1862, Nr. 272.)

1863. Josef Feil. Biographische Andeutungen. (Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. XII. 113—125.)

Einige Beispiele von der Wehrkraft steiermärkischer Städte und Schlösser seit dem 16. Jahrhunderte. (Ebenda, XII. 187—193.)

Einige Bemerkungen zu dem Aufsatze „Die landschaftliche Waffensammlung in Graz". (In „Grazer Tagespost", 1863, Nr. 151.)

Steiermärkische Alterthümer (die Reliquienschreine im Dom zu Graz.) (Ebenda, 1863, Nr. 283.)

Die Grabstätte des Orgelbauers Chrismani. (Ebenda, 1863, Nr. 206.)

Die Capitulation von Rottenmann. (Ebenda, 1863, Nr. 264.)

Die Geschichte des österreichischen Papiergeldes. (Ebenda, 1863, Nr. 204.)

Eine gemauerte Madonna. (In „Grazer Zeitung", 1863, Nr. 228.)

Ein braver steirischer Schneider. (In der „Grazer Abendpost", 1863, Nr. 9.)

1864. Zur vaterländischen Kunstgeschichte. (In „Grazer Tagespost", 1864, Nr. 36.)

Einige Bemerkungen zu dem Aufsatze des Herrn Professor Dr. Lubin über die Reliquienschreine in der Kathedrale zu Graz. (In „Grazer Zeitung", 1864, Nr. 7.)

Beamtennoth in Sachsen vor mehr als hundert Jahren. (Im Grazer „Telegraph", 1864, Nr. 61.)
Eilfahrten vor einhundertdreissig Jahren zwischen Wien und Graz, dann Triest, und ein Seitenstück zu denselben. (Ebenda, 1864, Nr. 69.)
Berichtigung (über Folterinstrumente im Rathhause zu Graz.) (Ebenda, 1864, Nr. 73.)
Zwei Ehrenrettungen. (Ebenda, 1864, Nr. 78.)
Ein frommer Wunsch. (Ebenda, 1864, Nr. 80.)
Römersteine in Cilli. (Ebenda, 1864, Nr. 93.)
Ein altes Wallfahrtsbild. (Ebenda, 1864, Nr. 102.)
Kroatische Tapferkeit auf dem Meere. (Ebenda, 1864, Nr. 110.)
Ernsthafte Justiz. (Ebenda, 1864, Nr. 144.)
Ein Justizmord im Norden. (Ebenda, 1864, Nr. 167.)
Ein werthvoller Beitrag zu den Sammlungen des historischen Vereines für Steiermark. (Ebenda, 1864, Nr. 213.)
Ein Abenteurer. (Ebenda, 1864, Nr. 276.)
Entdeckung eines alten unterirdischen Gebäudes in Arnfels. (Ebenda, 1864, Nr. 277.)
Liebesgeschenke. (In der Zeitschrift: „Die Haushaltung" Wien, 1864, 1. October, Nr. 3.)

1865. Das neue gemalte Fenster in der Pfarrkirche zu St. Leonhard in Graz. (In „Grazer Zeitung", 1865, Nr. 210.)
Wirkung einer Audienz. (Im „Grazer Telegraph", 1865, Nr. 18.)
Der Römerstein in Wörschach. (Ebenda, 1865, Nr. 38.)
Ein Hexenprocess in Steiermark. (Ebenda, 1865, Nr. 47.)
Ein merkwürdiges Grabdenkmal. (Ebenda, 1865, Nr. 151.)

1866. Die zweite Ausstellung des steiermärkischen Vereines zur Förderung der Kunstindustrie in Graz. (In „Steiermärkisches Industrie- und Gewerbeblatt", 1866, Nr. 13.)
Quellen und Beiträge zur Geschichte der Vertheidigung des Schlossberges von Graz im Jahre 1809. (Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, XIV. 86—147.)

Das neue gemalte Fenster für die Kirche in Gröbming. (In „Grazer Zeitung", 1866, Nr. 11.)
Betrachtungen über eine ämtliche Kundmachung. (Ebenda, 1866, Nr. 41.)
Die Restauration der Reliquienschreine im Grazer Dome. (In „Grazer Zeitung" 1866, Nr. 96.)
Abenteuer eines Grazers nach der Schlacht bei Königgrätz. (In „Grazer Tagespost", 1866, Nr. 167.)

1867. Der Glockengiesser Martin Hilger in Graz. (Ebenda, 1867, Nr. 142.)
Das Doppelmonument in Teuffenbach. (Ebenda, 1867, Nr. 183.)
Hof- und Waffenfeste in Graz und Wien im 16. Jahrhunderte. (Ebenda. 1867, Nr. 206.)
Der Rathhausthurm zu Mureck. (Ebenda, 1867, Nr. 212.)
Das Thor auf dem Grazer Schlossberge. (Ebenda, 1867, Nr. 212.)
Die zweite Glocke Martin Hilgers in Steiermark. (Ebenda, 1867, Nr. 214.)
Ein durchgefallener Candidat. (Ebenda, 1867, Nr. 269.)
Ein Canonisationsfest des Johann von Nepomuk. (Ebenda, 1867, Nr. 271.)
Eine neuerliche fruchtlose Nachforschung nach Andreas Paumkirchers Grabstätte. (Ebenda, 1867, Nr. 275.)
Restauration alter Bauwerke in Steiermark. (Ebenda, 1867, Nr. 123.)
Grazer Zeitungsannoncen vor 130 Jahren. (Ebenda, 1867, Nr. 132.)
Zwei neuere Ritter Delorges. Aus handschriftlichen Quellen. (Ebenda, 1867, Nr. 165.)
Ein altes merkwürdiges Geschütz in Steiermark. (Ebenda, 1867, Nr. 205.)
Die Ruine Leonrott. (Ebenda, 1867, Nr. 241.)
Zur Heimatskunde. (Ebenda, 1867, Nr. 287.)

1868. Die Burgruine Hanstein (Hauenstein) in Steiermark. (Mittheil. des hist. Vereines für Steiermark, XVI. 62—72.)

Die „Frau Godel“ in Wien. Ein Beitrag zur Geschichte des Wiener Volkslebens. (Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, 1868, vom 6. Juni, S. 87—89.)

Geschichtliche Anfrage. (In der „Grazer Tagespost“, 1868, Nr. 73.)

Ein angeblicher Sieg der Franzosen über die Oesterreicher bei Mautern in Steiermark. (Ebenda, 1868, Nr. 89.)

Antwort auf das offene Sendschreiben des „Thorwartes von Strechau“ in Nr. 17 des „Grazer Volksblatt“, vom 27. April 1868. (In „Grazer Tagespost“, 1868, Nr. 102.)

Steiermärkische Alterthümer. (Ebenda. 1868, Nr. 83, 93, 97, 106, 149, 179, 287, 291.)

1869. Steiermärkische Alterthümer. (Ebenda, 1869, Nr. 14, 24, 38, 93, 99, 119, 145, 218, 220, 288, 343.)

In Vertretung der landschaftlichen Gemälde-Sammlung in Graz. (Ebenda, 1869, Nr. 16.)

1870. Steiermärkische Alterthümer. (Ebenda, 1870, Nr. 60, 165.)